

Erfolg ist Familiensache

Wer im Vierspänner-Fahrsport erfolgreich sein will, braucht nicht nur Talent, sondern in der Regel ein dickes Bankkonto und wenn möglich zahlungskräftige Sponsoren - sollte man meinen. Wenn da nicht zwei Jungs aus Baden-Württemberg das Gegenteil beweisen würden: Michael und Steffen Brauchle, 18 und 21 Jahr alt, schaffen mit ihren Vierspännern das, wovon viele träumen: in der Königsklasse des internationalen Vierspänner-Sports ganz oben mitzufahren. Und das mit Pferden und Ponys, die zum Teil zu einem Spottpreis an sie abgegeben wurden, weil ihre ehemaligen Besitzer mit ihnen nicht zurechtkamen.

Auf dem Hof der Familie Brauchle geht es an diesem sonnigen Karfreitag familiär zu. Als wir auf die mit Lkws und Anhängern vollgeparkte Einfahrt des kleinen Bauernhofs in Lauchheim-Hülen fahren, kommt uns Michael mit seinem kleinen Neffen David an der Hand entgegen. Der Siebenjährige ist am Wochenende zu Besuch, ebenso wie Cousine Franziska. Alle Brauchles, darunter weitere vier Cousins der Söhne, sind pferdebegeistert und öfter einmal zu Gast auf dem Hof oder fahren bei Turnieren mit.

Mutter Brigitte und Vater Franz lernten sich bereits über die Pferde kennen: „Damals hatte jeder von uns schon ein Pferd und fuhr auch schon Kutsche. Das hat uns zusammengebracht“, erzählt Brigitte Brauchle. Zusammen konzentrierte sich das Fahrerpaar auf seine Pferdesport-Laufbahn. Aus zwei wurden drei, dann vier Pferde. Heute sind beide Richter und Trainer. Franz Brauchle, mehrfacher Baden-Württembergischer und Deutscher Meister in verschiedenen Anspannungsarten, hatte sich im Jahr 2000 mit seinem Pferd „Don Juan“ sogar für die Einspänner-Weltmeisterschaft in Gladstone (USA) qualifiziert, die wegen einer Infektionskrankheit abgesagt wurde.

Jeder packt mit an

In den Stallungen des Hofes der Familie sind insgesamt neun eigene Ponys und zehn eigene Pferde untergebracht sowie zurzeit zwei Pferde zum Einfahren. Die komplette

Versorgung sowie das Training erledigen alle Familienmitglieder selbst. „Jeder hilft, wenn der andere mal nicht kann, und arbeitet dann dessen Pferde mit“, erzählt Sohn Michael. Dabei werden die Pferde stets in unterschiedlichen Konstellationen gefahren. „Natürlich stellt man auf dem Turnier das Gespann so zusammen, dass jedes Pferd am besten läuft, aber im Training müssen sie an jeder Position laufen können“, erklärt Michael weiter.

Hühner hüpfen auf der überdachten Führanlage im Innenhof, die jeden Tag für das Training der Pferde benutzt wird. Jedes Pferd absolviert dort insgesamt eine halbe Stunde im Schritt und eine halbe Stunde im Trab. Junge Pferde werden dabei oft leicht ausgebunden, damit sie den Weg in die Tiefe fin-

den. Vater Brauchle hat noch nie viel Geld für Pferde ausgegeben, dafür aber viele Problemfälle korrigiert und in den Fahrsport gebracht. „Wir kaufen oft Pferde, die keiner mehr will“, erzählt er, während er Sohn Steffen beim Anspannen eines Pony-Vierspanners hilft. Ob er schon mal bei einem Pferd das Handtuch geworfen hat, wollen wir wissen. „Nein, eigentlich nicht“, meint Franz Brauchle, „aber es war natürlich nicht jedes Pferd für den Sport geeignet. Das ist so, als ob man aus mir eine Primaballerina machen wollte“, lacht er. „Mit ganz viel Training würde ich vielleicht eine schlechte werden.“

Ein positives Beispiel ist das isabellfarbene Welsh-Pony Ronja, das bei den Brauchles als „unreitbar“ abgegeben wurde. Die hübsche



Stute hat ihren eigenen Kopf, fühlt sich im Viererzug aber sehr wohl und war bereits im letzten Jahr auf verschiedenen Turnieren, unter anderem bei der Deutschen Meisterschaft in Grumbach dabei. Kinder trägt sie mittlerweile auch wieder willig auf ihrem Rücken. Das Geheimnis ist vor allem „Geduld, Geduld und noch mal Geduld“, so Franz Brauchle. Die Ponys stehen während unseres Gesprächs vorbildlich still „Das ist das Wichtigste, was sie können müssen, still stehen“, kommentiert der erfahrene Pferdeman unser anerkennendes Lob für so viel gutes Benehmen.

Ideale Trainingsbedingungen

Mit Steffen, Cousine Franzi und Karo, einer guten Bekanten, die gelegentlich ihr Wochenende in Lauchheim verbringt, fahren wir zum Training. Ein kurzes Stück geht es durch

die kleine Ortschaft, dann lässt Steffen die Ponys erst mal eine gute halbe Stunde Schritt durch den nahe gelegenen Wald gehen. Auch die Anstiege fährt er konsequent in fleißigem Schritt. „Die können doch ruhig so einen kleinen Buckel hochgehen“, meint er. Einen festgelegten Trainingsplan gibt es nicht. „Wir schauen einfach, wie die Pferde im Wald drauf sind, und entscheiden dann, was wir machen“ sagt Steffen. „Erst mal müssen sie sich in Ruhe zusammen einlaufen.“ Das Trainingsgelände der Brauchles grenzt direkt an die Hindernisanlagen der Familie Auracher, die mit Vater Felix, Ehefrau Sabine und Sohn Peter selbst eine erfolgreiche Fahrerfamilie bildet. Und gleich daneben ist das Gelände des PSV Schloss Kapfenburg e.V.

Der Verein war im letzten Jahr Veranstalter der deutschen Meisterschaften der

man eine Sondergenehmigung hat (wie die Brauchles), über endlose Wegstrecken zum Fahren verfügen. Auf dem Gelände des PSV Schloss Kapfenburg findet gerade des Kadertraining mit Landestrainer Wolfgang Lohrer statt, der, als wir vorbeifahren, an den Leinen eines Einspanners sitzt.

Nachwuchs mit viel Fahrgefühl

Steffen ist als älterer der beiden Söhne schon länger im Turniersport aktiv. Seine ersten deutschen Meisterschaften fuhr er mit sechszehn einspännig mit Vaters „Don Juan“ und landete auf dem achten Platz. 2006 und 2008 wurde er Deutscher Vizemeister im Zweispänner-Pony und zusätzlich 2008 im Vier-spänner-Pony. Als Mitglied des Weltmeisterschaftsteams der Pony-Zweispänner 2007 kam er in der Einzelwertung auf den fünften



Zweispänner Pferde und Ponys und stellt momentan mit Peter Auracher sowie Michael und Steffen drei junge Nachwuchsfahrer im Bundeskader. Die Trainingsbedingungen in Lauchheim-Hülen sind für Gespannfahrer ideal.

Das ebene, weitläufige Fahrgelände wird von hügeligen Wäldern umgrenzt, die, sofern

Platz und hatte damit einen wichtigen Beitrag zum Mannschaftsgold erbracht. Zwei Mal holte der junge Fahrer, der für sein besonderes Fahrgefühl bekannt ist, den Titel des Baden-Württembergischen Meisters.

Nach seiner Lehre zum Zerspanungsmechaniker absolviert Steffen gerade seine Bundeswehrzeit, allerdings als Leistungssportler in der Sportkompanie. In diesem Jahr wird er daher in Uniform starten. „Das ist schon ein seltsames Gefühl“, meint er. Die Konstellation ist für ihn dennoch optimal, denn so kann sich Steffen



Michael Brauchle



Franz Brauchle



Steffen Brauchle



Bloß kein Stress: Bevor Michael auf dem Fahrplatz trainiert, dreht er erst einmal eine entspannte Runde mit seinem Vierspänner durch den nahe gelegenen Wald.

auf die Sichtungungen zur diesjährige Pony-Weltmeisterschaft in Greven vorbereiten und seiner Mutter bei der Versorgung der Pferde helfen. Ein Umstieg auf Großpferde kommt für ihn derzeit nicht infrage, denn die beiden Brüder können sich durch die Aufteilung in Pony- und Großpferde gegenseitig besser unterstützen. „Außerdem ist im Ponylager irgendwie eine bessere Stimmung und ein nicht so großer Konkurrenzkampf. Da sitzen wir bei den Turnieren abends im Fahrerlager zusammen und haben Spaß“, erzählt er.

Vierspänner zur Motivation

Michael hätte als Jugendlicher fast einmal die Lust am Fahren verloren, das Reiten lag ihm mehr. Da hat Vater Brauchle ihn seinen Viererzug fahren lassen und so kam wieder Schwung in die Turnierkarriere des Sohnes. Im Jahr 2007 wurde er als jüngstes Mitglied im Perspektivteam aufgenommen. Bei der deutschen Meisterschaft der Vierspänner kam Michael 2007 auf Platz 2, 2008 auf Platz 4. Als „junger Wilder“ überraschte er mit einem hohen Leistungsniveau, insbesondere während des CHIO Aachen, bei dem er den Marathon sowie das Jump & Drive gewann und im Hindernisfahren zweiter wurde, sodass er schließlich zusammen mit Christian Plücker in das WM-Team bestellt wurde. Auf der WM in Beesd zeigten beide jungen Fahrer ihr Können und ernteten viel Anerkennung, auch bei der internationalen Konkurrenz. Michael, der in der Einzelwertung einen respektablen neunten Platz erreichte, trug wie erhofft zum Erfolg und letztlich zum Mannschaftssilber bei. Schließlich wurde Michael Brauchle als „Wild-Card-Fahrer“ beim letzten FEI Weltcup gleich zwei Mal eingeladen – zum einen als Baden-Württembergischer Nachwuchsfahrer in die Schleyerhalle nach Stuttgart und danach ins belgische Mechelen. Mangels eines eigenen Nachwuchsfahrers hatten sich die Belgier für den talentierten Deutschen entschieden. Bei seinen Weltcup-Debüts zeigte der gerade 18-Jährige starke Nerven: In der Schleyerhalle erreichte er Platz fünf, in Mechelen sogar den dritten Platz unter der Top-8-Fahrersportelite.

Zwei Brüder – ein Team

Michael und Steffen helfen sich gegenseitig – so weit es das Reglement erlaubt auch als Beifahrer. „Bei internationalen Turnieren geht das leider nicht“, dann müssen Vettern und Cousins, Freunde oder Mutter Brigitte mit auf den Wagen. Schon als Kind waren

Als Kinder schon ein Team: Steffen hielt die Leine, Michael die Peitsche (oben). Heute helfen auch Cousine Franziska und Freundin Karo als Beifahrer aus.

die beiden Brüder ein Team. Beim Showfahren mit ihrem ersten Pony „Brocky“ hielt Michael oft die Peitsche für seinen Bruder, während dieser an den Leinen saß.

Das Training der Söhne gestalten im Wesentlichen Mutter und Vater Brauchle. Auch, wenn Training bei den Eltern sicher nicht immer einfach ist, sind die beiden Söhne froh, dass sie diese Möglichkeit haben. „Wir haben dadurch ja schon mal einen Bonus. Die Fehler, die unsere Eltern gemacht haben, machen wir nicht noch mal“, erklärt Steffen. Michael Freund, der von 2007 bis 2008 das

Perspektivteam Fahren und damit auch Michael Brauchle betreut hat, bleibt den beiden talentierten Jungen auch weiter privat erhalten. „Wenn er Zeit hat, kommt er gelegentlich zum Training“, erzählt Michael uns.

Während Steffen seine Runden auf dem Fahrplatz dreht, halten wir Ausschau nach Michael, der eigentlich mit seinem Vierspänner nachkommen wollte. Während die Ponys fein an den Hilfen stehen, sehen wir Steffen mit der anderen Hand telefonieren. „Technische Probleme“, wir fahren erst mal zum Stall zurück. Da erwartet uns Michael schon: „Sorry, es gab ein kleines





Bei der Zweispänner-Pony-WM im dänischen Dorthealyst holte Steffen Mannschaftsgold (oben). Vater Franz qualifizierte sich mit Don Juan für die WM 2000 in Gladstone (USA).

Problem mit dem Geschirr von einem Pferd, das ist aber jetzt gelöst.“ In der Stallgasse wartet sein Viererzug schon aufgeschirrt auf uns. Vorne der Traber Skippy Crown und das ungarische Halbblut Rambo, hinten der Sachse Maik und der 18-jährige Holländer Átna aus dem früheren Gespann seines Vaters, mit dem Bruder Steffen auch im Einspänner schon erfolgreich auf Turnieren startete.

Mit neuen, jungen Pferden konnte Michael sein Gespann in diesem Jahr wieder auffrischen. Ein fester Sponsor ist dagegen nicht in

Sicht. „Mein Sponsor ist mein Vater“, meint Michael, „und das ist auch gut so. Ich wollte nicht von einem großen Sponsor abhängig sein, denn wenn der abspringt, müsste ich aufhören zu fahren – lieber hätte ich mehrere kleine.“ Dabei kommt es Michael nicht auf große Summen an. „Mir würde auch Futter reichen oder irgendetwas an Ausrüstung“, meint er. Kibele und Kühnle stellen beispielsweise Kutschen zur Verfügung. Und zum Training hat Michael bei unserem Besuch von der Firma Sieltec Geschirre zum Ausprobieren be-

kommen. Praktisch findet er, dass die so leicht sind und sich schnell aufs Pferd werfen lassen, lautet sein erster Eindruck.

Mit dem alten Familientrainingswagen geht es wieder Richtung Wald, diesmal mit vier gut gelaunten Warmblütern. Auch Michael lässt es ruhig angehen und steuert den Waldweg hoch. Beide Söhne beherrschen den feinen Umgang mit den Leinen perfekt. Auf eine korrekte Ausbildung haben die Eltern stets viel Wert gelegt und das zahlt sich letztlich aus.

Weil die Sonne gerade so schön durch das Blätterdach scheint, wendet Michael für ein paar Fotos seinen Vierspänner ein paar Mal auf dem Waldweg und tragt uns entgegen. Wie sein Vater möchte Michael später Schmied werden und absolviert dazu gerade eine Leere als Schlosser. Das macht die Turnierplanung nicht einfach und der gesamte Jahresurlaub geht dabei drauf. „Kürzere Turniere wären mir als Azubi lieber“, kommentierte er kürzlich bei einer Diskussionsrunde auf der Equitana. Ob noch Zeit für andere Hobbys bleibt, fragen wir: „Nein, ganz selten, mein Hobby ist der Fahrsport“ sagt Michael.

Gewinne reichen nicht aus

Ob für den jungen Vierspännerfahrer im nächsten Jahr die Reise zur Weltmeisterschaft nach Kentucky möglich sein wird, steht noch in den Sternen. „Bisher haben wir noch nicht gehört, ob die Reisekosten bezuschusst werden“, erzählt Michael. Der Transport von Team, Pferden und Equipment sowie der Aufenthalt würden Summen kosten, die alleine nicht zu stemmen sind.

Überhaupt ist die Finanzierung des Vierspannersports der beiden Söhne ein Kraftakt, den Franz und Brigitte Brauchle nur mit viel Mühe meistern können. „Heute zahlt man auf Turnieren erst mal um die 100 Euro Boxengeld pro Pferd, dann Startgebühren, Unterkunft und Benzin. Und wenn man am Ende gewinnt, bekommt man vielleicht 500 Euro. Das deckt die Kosten bei Weitem nicht.“ „Hier sollte man vielleicht einmal ansetzen“, meint Franz Brauchle, während er sich selbst gerade einen bunt gemixten Pony-Vierspänner zum Training einspannt. Zusammen mit Sohn Steffen und allen neun Ponys will er am folgenden Wochenende im französischen Neville starten.

Nachdem wir uns von allen verabschiedet haben, steuert Franz Brauchle mit Sohn Steffen als Beifahrer zum Fahrplatz. Wir nutzen die Gelegenheit und schießen ein letztes Foto. Und die Bilanz von wenigen Stunden Aufenthalt bei der Familie Brauchle: Während wir ausgiebig mit allen geplaudert haben, wurden 12 Ponys und Pferde gefahren, die übrigen drehten in der Führanlage ihre Kreise. Ein ganz normaler Vormittag bei der Familie Brauchle! **Anja Sagkob ■**